

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2010)
Heft: 40

Artikel: Feminismus in der Kunst
Autor: Mathis, Muda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feminismus in der Kunst

von Muda Mathis

Wie mache ich feministische Wissenschaft? Wie soll, muss und kann Wissenschaft überhaupt feministisch sein? Die Rosa beschäftigt sich mit solchen Fragen und bietet ein Medium, das einen klaren Rahmen für eine feministische Wissenschaft vorgibt. Es gibt aber auch andere Wege und Medien um feministische Inhalte zu transportieren. Deshalb unsere Frage an die Künstlerin Muda Mathis: Inwiefern ist eure Kunst feministisch? Wie ist sie feministisch? Wieso ist sie feministisch? Und wird sie auch als solche wahrgenommen? Muda Mathis beantwortet unsere Fragen in Form eines Textes und durch die Illustrationen zum Thema Exotik, die sich in dieser Ausgabe finden. Als explizit feministische Künstlerin und Mitautorin des «Ersten Manifests grosser und angesehener Künstlerinnen» denkt Muda Mathis nie nur alleine. Kein *pluralis majestatis* sondern angewandte feministische Theorie.

Unsere Kunst ist insofern feministisch, weil sie aus einer feministischen Haltung heraus entsteht. Denn der Selbstbefreiungsentwurf ist unser prägendes Erlebnis der feministischen Bewegung der 70er und 80er Jahre. Selbstbestimmtheit in der Artikulation, im eigenen Körper, in der Blickrichtung, im Denken und Handeln ist für uns künstlerische Aufgabe und ein Beitrag zu einem neuen Frauenbild. Manchmal arbeiten wir direkt zu feministischen Themen, wie Pornografie, Gender, Geschlechterrollen, lesbische Sexualität, älter werden oder wir packen alle feministischen Forderungen der letzten 100 Jahre in ein einziges Lied – nicht ganz unironisch. Doch meist ist unsere Arbeit eher «unbegrifflich», nicht direkt und ausgesprochen feministisch – eine Summe vieler, oft nicht explizit ausgesprochener Elemente führen zu etwas atmosphärisch, unterschwellig Feministischem. Das Nicht-Begriffliche, das immer eine Unschärfe in der Interpretation erlaubt, ist sicherlich keine politische, feministische oder akademische Strategie, eher eine künstlerische

Eigenheit. Diese Unschärfe soll Platz für die Wahrnehmung von Noch-nicht-Festgeschriebenem und Neu-Interpretationen von Festgeschriebenem bieten. Das gerade durch den Raum der Spekulation noch etwas Allgemeines, allgemein Menschliches, im produktiven Sinne, Platz hat.

Unsere Bildinhalte sind oft weiblich assoziiert, dominiert sind sie aber auch durch das Weglassen, nicht Benennen patriarchaler, männerdominierter Realitäten. Überhaupt die überwiegende, aber unkonsequente Abwesenheit des Mannes macht unsere Arbeit gefährlich feministisch, so einfach geht das. Durch die ästhetische Überhöhung des Alltäglichen und die Transformation des Haushaltens in etwas Phantastisches, wird dem Gewöhnlichen Glanz verliehen. Das Zelebrieren und Geniessen von Körperlichkeit, das Benennen von Sexualität und Begehren, dies alles lustvoll und angstfrei zu tun, ohne Furcht vor wertenden patriarchalen Blicken im Nacken, ist frech und unverschämt. Die Frauen mögen's und intelligente Männer auch. Ein wichtiger Aspekt und Thema in unserer Arbeit ist das Zusammensein von Frauen, gemeinsames Tun, Handeln und Denken. Das wird bereits als politisches Statement gelesen. Bandenbildung hat Zündstoff, und dass sie die klassische Autorenschaft hinterfragt, irritiert auch in der Kunst.

In unserer künstlerischen Arbeit interessiert uns also das Emanzipatorische als individueller und kollektiver Prozess, als vorwärts drängende Energie, die immer auch – und sei es noch so individuell – etwas Revolutionäres hat. Das Kollektive als verfeinerte Praxis des Zusammenseins und der Zusammenarbeit. Das Phantastische und Abstrakte als Spaziergang im imaginären und geistigen Raum, also im Optionalen, im Vor- und Nach-Materiellen. Wir streben keine Kunst an, die spricht, sondern viel mehr eine Kunst, die anwesend ist. Präsenz als charmante Dominanz.

Autorin

Muda Mathis, Künstlerin, lebt und arbeitet mit Sus Zwick in Basel und im Elsass und ist in den Bereichen Performance, Video, Installation und Musik tätig. Sie ist Mitglied der Performanceband Les Reines Prochaines und der Produktionsgemeinschaft VIA, Audio Video Kunst, Basel. Als Dozentin im Institut Kunst unterrichtet sie an der HGK Basel.

www.mathiszwick.ch

www.reinesprochaines.ch

<http://www.xcult.org/C/performancechronik/>